

Zu einigen Ortsbenennungen bei Amos und Micha

Wolfram von Soden (Münster)

In diesem Beitrag geht es nicht um Fragen der Lokalisierung, sondern um die Verwendung einiger Ortsnamen bzw. -benennungen im Rahmen prophetischer Drohreden.

1. Ist in Am 6,1 wirklich Zion gemeint?

Am 6,1 beginnt mit einem Drohruf, der sich nach dem MT und der LXX gegen die Sorglosen in Zion und die Vertrauensseligen auf dem Berg von Samaria richtet. Die Nennung von Zion hier hat bei den Auslegern mit Recht Anstoß erregt; vgl. dazu zuletzt H.W. Wolff in BK XIV/2³ (1985), S. 314ff. und die dort aufgeführten „phantastischen Korrekturen“. W. selbst entschied sich dafür, *haš-ša^a nannîm b^c-Šijjôn* als einen deuteronomistischen Zusatz zum Text anzusehen. Dagegen spricht aber schon, daß damit für den ursprünglichen Text der Parallelismus zwischen dem ersten Ortsnamen und *har Šom^rrôn* verloren geht. Ich meine, daß eine nur kleine Emendation, die für diesen Vers, wenn ich recht sehe, noch nicht erwogen wurde, hier alle Schwierigkeiten beseitigt und obendrein noch zu neuen Erkenntnissen verhilft.

In Ps 133,3 spricht nach dem MT und der LXX der Dichter vom Tau vom Hermon, der auf die weit entfernten „Berge von Zion“ fallen kann. Daß man das und die Verwendung des vor *Šijjôn* singulären Plurals *har^crê* dem Dichter nicht unterstellen darf, hat man längst bemerkt, und z.B. schon H. Gunkel hat in *Šijjôn* einen Schreibfehler für den Ortsnamen *‘Ijjôn* erkannt, weil Tau vom Hermon bei dieser nördlichen Grenzfestung des Nordreichs Israels wenigstens vorstellbar ist.

Der gleiche Schreibfehler liegt nun auch in Am 6,1 vor, und wir gewinnen hier mit *‘Ijjôn* eine Lesung, die ein weitaus besseres Verständnis von Am 6,1-7 und eine neue Datierung ermöglicht. Auch im MT erhalten ist der Ortsname *‘Ijjôn* zusammen mit anderen, wohl durchweg befestigten Ortschaften in zwei Berichten über Feldzüge feindlicher Könige gegen den Norden Israels. Nach der dort angegebenen Reihenfolge der Orte müßten die Heere zuerst Ijjon angegriffen haben, das man unter dem *Tell Dibbîn* etwa 30 km nördlich des Hule-Sees und fast ebensoweit nach WSW entfernt vom Hauptgipfel des Hermon sucht; vgl. dazu und zu weiteren Angaben zuletzt KBL³ 772a. Da der Ort an der Nordostecke des Befestigungsgürtels von Israel lag, galt er als wichtig genug, um neben bedeutenderen Städten wie Dan oder Hazor genannt zu werden. Nach 1 Kön 15,20 // 2 Chr 16,4 führte um 900 Ben-Hadad I. von Damaskus Krieg gegen Baesa von Israel und „schlug“ dabei Ijjon und andere Städte, was immer „schlagen“ hier meinen mag. Eingenommen hat Ijjon und andere Orte dann 733 oder 732 Tiglatpileasar III. von Assyrien im Verlauf seiner Feldzüge gegen Damaskus. Nach 733/2 verschwindet Ijjon für uns aus der Geschichte. Die schon erwähnte Nennung des Ortes in Ps 133,3 läßt sich nicht sicher datieren; eine Ansetzung etwa in das 8. Jh. läßt sich, wenn ich recht sehe,

aber auch nicht ausschließen. In der nachbiblischen jüdischen Literatur kommt der Name vereinzelt vor. Daß *Ḥa-iaḡ-ni* in dem Amarna-Brief Nr. 256,28 mit Ijjon identisch ist, bleibt gut vorstellbar, kann aber nicht als gesichert gelten.

Doch nun zurück zu Am 6,1ff. (ohne den jüngeren Einschub). Als einzige weitere Stadt in Israel wird Ijjon hier sogar vor Samaria genannt. Beiden gilt das Epitheton *n^cqubê re^ʔšît hag-gôjim* „Vornehme der Spitze unter den Völkern“. Das klingt zunächst sehr schön und wurde oft wohl auch so verstanden. *re^ʔšît gôjim* wird aber in Num 24,20 von Amalek ausgesagt und kann da nur eine eindeutige höhnische Titulierung sein, und eben diesen Sinn werden wir dem Ausdruck gewiß auch in Am 6,1 unterlegen dürfen. Als Schuld wird beiden Städten hier angelastet, daß sie *ša^anannîm* bzw. *boṭ^chîm* in ihrem Verhalten seien. Beide Ausdrücke können im positiven wie im negativen Sinn verwendet werden. *ša^anân*, mit *ra^cnân* „saftig grün“ bildungsgleich, wird im Sinne von „ruhig, in Ruhe lebend“ gebraucht, aber häufiger noch in dem von „sorglos, zu sicher dahinlebend“ (siehe unten und GesB 798). *boṭ^eh* „vertrauend“ wird ganz überwiegend in positivem Sinn meist vom Vertrauen auf Gott ausgesagt, kann aber auch den Sinn von „leichtfertig vertrauensselig“ haben; vgl. zur Wurzel *bṭḥ* A. Jepsen, ThWAT I (1972), 608-15. Eine neue Antwort erfordert aber die Frage, ob den Bewohnern beider Städte hier ganz allgemein Sorglosigkeit und falsche Vertrauensseligkeit vorgeworfen wird, oder ob nicht vielmehr an eine ganz bestimmte Situation gedacht ist. Ich meine, daß letzteres der Fall ist und daß wir die Situation bestimmen können.

Die Assyrer waren jahrzehntelang nicht über Nordsyrien hinaus nach Süden vorgezogen, weil die Bedrohungen durch die Meder und vor allem durch die Expansion von Urartu auch nach Nordsyrien ihre Kräfte banden. Daran änderte sich auch nach der Thronbesteigung von Tiglatpilesar III. noch jahrelang nichts. Erstmals für 734 melden die Quellen einen Feldzug gegen die Philisterstädte, der wohl den Weg nach Ägypten unter assyrische Kontrolle bringen sollte. Israel blieb damals in seinem Gebiet unbehelligt. Der Rückmarsch des assyrischen Heeres nach der Sicherung der Küstenstraße durch Eroberung der wichtigsten Philisterstädte muß in Israel eine Euphorie ausgelöst haben, die sich auch in großen Festen äußerte. Von diesen Festen reden offenbar die Verse 4-6 in Am 6 in der harten Sprache damaliger prophetischer Strafrede. Wenn in diesem Zusammenhang neben der Hauptstadt Samaria auch das weitab gelegene Ijjon genannt wird, dann gewiß nicht deshalb, weil es dort besonders viele begüterte Leute gegeben hätte, die sich üppige Gelage oft hätten leisten können. Nein, Ijjon hatte mehr als viele andere Orte Grund zum Feiern, weil es zu den durch das Assyrerheer am stärksten bedrohten Grenzorten gehörte. Die Eroberung durch die Assyrer, die in 2 Kön 15,29 berichtet wird, fand gewiß erst 733 oder 732 statt. 734 war Ijjon wie andere, hier nicht besonders genannte Orte im Grenzgebiet Israels noch einmal glimpflich davongekommen. Der Vorwurf sorgloser Leichtfertigkeit traf die Städte deswegen, weil sie aus ihrem Bewußtsein verdrängten, daß die Assyrer nach 734 sicher sehr bald wiederkommen und dann auch Israel nicht verschonen würden.

Nach V. 2 riet der Prophet den Verantwortlichen in Israel, sich an Ort und Stelle bei den Bewohnern anderer Gebiete, die die Assyrer in den letzten Jahren erobert und gebrandschatzt hatten, zu erkundigen, was auch Israel sicher bald zu erwarten hätte. Genannt werden als Beispiele Kal(an)ne (LXX *Χαλαννη*), das assyrische

Kullani(a) in Nordsyrien (s. dazu J.D. Hawkins, RIA VI [1981], S. 305f.), und Groß-Hamath, das lange Zeit ein größeres Gebiet in Syrien beherrscht hatte (s. Hawkins, RIA IV [1972], S. 68f.); beide Länder wurden 738 zusammen mit anderen ganz oder größtenteils assyrische Provinzen. Gath steht hier für das gesamte Philistergebiet, das 734 erobert wurde. Sei Israel denn besser oder verfüge über ein größeres Gebiet als diese Länder, fragt der Prophet. Zu rauschenden Festen sei in einer so bedrohlichen Situation sehr wenig Anlaß. Wichtiger sei es, die noch andauernde Atempause nach dem Feldzug von 734 angemessen zu nutzen und sich auf das Kommende einzustellen.

Wenn meine Überlegungen hier zutreffen, dann geht es in dieser Drohrede nicht mit Vorrang um „die Darstellung der Lebensweise israelitischer Führer“ und den übermäßigen Lebensgenuß von Großgrundbesitzern, wie H.W. Wolff S. 322 seines Kommentars sagt, der die Verse zutreffend in die Jahre vor 733 datiert und einem der Schüler des Amos zuschreibt. Die Sozialkritik hat in den Versen sicher ein starkes Gewicht; diese beginnen aber nicht von ungefähr mit der Warnung vor falscher Sicherheit und Sorglosigkeit in einer Situation, die wir gewiß in das Spätjahr 734 nach dem Abmarsch des Assyrerheeres datieren dürfen. Der Text wird damit mehr als bisher für uns auch zu einer zeitgenössischen Geschichtsquelle. Die so lebendigen und situationsbedingten Weherufe kann man sich allerdings aus dem Munde eines der Schüler des Amos nicht sehr gut vorstellen, weil wir diese gewiß vor allem in Juda zu suchen haben. Viel näher liegt m.E. der Gedanke an einen uns unbekanntem Propheten aus dem nördlichen Teil von Israel, der dort zur Zeit Hoseas und der Amosschule wirkte. Daß man einzelne Sprüche von ihm in der Erinnerung bewahrte und wohl viel später in das Amos-Buch einreichte, mag mindestens auch an einigen ungewöhnlichen Wendungen liegen, die man für überlieferungswert hielt. Einige Anklänge an Sprüche des Amos hat man gewiß auch nicht überhört. Auf diese Weise sind sie auch uns erhalten geblieben mit ihren nicht nur zeitgebundenen Aussagen, und sie sind auch als Ergänzung der uns sonst bekannten Geschichtsquellen wichtig. Da V. 3 syntaktisch an V. 1c anschließt, wurde V. 2 vielleicht aus einem anderen Wort des anonymen Propheten übernommen, aber leider nicht ganz geschickt in den Satz eingeschoben, so gewiß seine Aufforderung zu den Weherufen sehr gut paßt.

2. Bewußt entstellte Ortsnamen in Micha 1,10ff.

Bewußte Namensentstellungen begegnen im AT vor allem bei Personennamen nicht selten. Bekannt ist der Ersatz heidnischer Götternamen wie z.B. Baal durch *bošät* „Schande“ und die Umvokalisierung von Götter- und Personennamen nach dem Muster von *bošät*. Weniger beachtet wurden solche Entstellungen bei Ortsnamen. Hier ist mehrfach bezeugt die Entstellung des Heiligtumsnamens *Bêt-²El* zu *Bêt-²āwān* „Haus des Frevels, der Täuschung“. Bisher m.W. unbemerkt blieb, daß auch Micha in 1,10ff. einige Male entstellte Namensformen an die Stelle der normalen setzt. Meine Beobachtungen und Überlegungen zu diesen möchte ich hier kurz besprechen.

H.W. Wolff stellt in BK XIV/4 (1982), S. 8-36 seine sehr ausführliche Behandlung von Mi 1,2-16 unter die Überschrift „Der Schlag Gottes“. Die besonders eindrucks-

voll formulierte Gerichtsansage für Samaria und Israel sowie Juda und Jerusalem in V. 2-7 geht ab V. 8 in eine Klage über die Folgen des Gerichts, Aufforderungen an die Bewohner und Anreden an einzelne Orte über. In diesem Teil sind mehrere Verse nur verstümmelt überliefert und deswegen sowie wegen sehr ungewöhnlicher Aussagen nicht überall verständlich. Wie der Prophet selbst die von ihm gewählten Namensformen ausgedeutet hat, können wir daher mehrfach nicht erkennen und sind somit auf eigene Deutungsversuche für die Namensformen angewiesen, die nicht überall zu ganz eindeutigen Ergebnissen kommen können. Auf die entstellten Namen folgen in V. 13ff. echte Ortsnamen, die mit Wortspielen ausgedeutet werden. Diese Wortspiele wurden seit langem richtig erkannt und sollen daher hier nicht erneut besprochen werden. Es geht hier nur um die entstellten Namen, die bisher in den Wörterbüchern und geographischen Namenlisten wie normale Namen verzeichnet wurden. Sie müßten künftig von der Masse der echten Namen deutlich unterschieden werden. Hier geht es um die folgenden Namen¹:

a) *Bêt-l^c-^caprāh* in V. 10b stellt mit der Einschlebung eines *l^c* zwischen *bêt* und dem davon abhängigen Genitiv eine einmalige Namenbildung dar, wie das aus den Wbb deutlich ersichtlich ist. Daß *^caprāh* hier ein sonst nicht bezeugtes Femininum zu *^cāpār* „Staub“ ist, geht aus dem den Namen in seiner Aussage ausdeutenden *^cāpār hitpallaštî²* eindeutig hervor. Das „Haus für den Staub“, das für den Staub bestimmt ist, kann aber nur ein entstelltes *Bêt-lāhām* *ʔĀprātāh* sein! Dabei ist das *l* gleichzeitig die Dativ-Präposition und das *l* von *lāhām*. Da es neben *^cāpār* auch das im Wesentlichen synonyme *ʔēpār* gibt, konnte man *ʔĀprātāh* noch unbedenklicher mit *^cāpār* in Verbindung bringen, wenn man ihm die Zerstörung als Strafe für seine hier nicht gekennzeichnete schwere Schuld prophezeien wollte.

Keine überzeugende Begründung kann ich in den wenigen Belegstellen für die heute wohl überwiegend vertretene Auffassung finden, daß Ephrata ursprünglich ein anderer, wohl in der Nähe von Bethlehem gelegener Ort gewesen sei, der erst später mit diesem gleichgesetzt und dann auch als Epitheton dazu verwendet wurde – vermutlich auch zur Unterscheidung von dem Bethlehem im Gebiet von Sebulon. Die Glosse *hwh/hîh Bêt lāhām* (i.P.!) zu *^cĀprāt(āh)* in Gen 35,19 und 48,7 sollten wir als Gleichsetzung beider Namen ernst nehmen. Für ein anderes *ʔĀprāt*, das es daneben vielleicht einmal gegeben haben könnte, finde ich kein eindeutiges Zeugnis, so gewiß die Existenz eines anderen Ortes dieses Namens nicht absolut auszuschließen ist. Als gängiger Doppelname dürfte Bethlehem Ephrata in Mi 5,1 einer jüngeren Zeit als der des alten Propheten angehören. Einer sprachlichen Deutung entzieht sich *ʔĀprāt(āh)* trotz des Anklangs an *ʔĀprajim* bis jetzt.

b) Ob das in V. 11 als nächstes genannte *Šāpîr* auch die entstellte Form eines anderen Ortsnamens ist, wissen wir nicht; in der großen Liste von Ortsnamen im

¹ Der Text der LXX weicht hier von dem erhaltenen MT oft so stark ab, daß er uns für das richtige Verständnis des mehrfach verderbten oder verstümmelten Textes kaum je etwas hilft. Die entstellten Namen finden wir im Griechischen nur vereinzelt in einer nach dem MT zu erwartenden Form, in anderen Fällen überhaupt nicht. Es erscheint mir nicht sinnvoll, auf die Textänderungen der LXX hier einzugehen. Diese bezeugen aber, daß die Übersetzer schon einen ähnlichen Text vor sich hatten wie die Masoreten und wir.

² Für die Verbalform der 1. Person, die kaum richtig sein kann, vgl. KBL³ 883 und H.W. Wolff, S. 12. Die Emendation in den Imperativ wird durch Jer 25,34 nahegelegt.

Bereich von Juda in Jos 15 kommt es nicht vor. Der Anklang an aram. *šappîr* „schön“ ist sehr auffällig, ein aramäischer Ortsname im Gebiet von Juda zur Zeit Michas jedoch kaum zu erwarten; auch fehlt jede Beziehung zu der leider stark verderbten Aussage im Text zu diesem Ort. Ich kann zu einer hier sinnvollen Namensdeutung leider nichts beitragen.

c) Wesentlich mehr läßt sich zu dem nun folgenden *ša^anān* sagen. Daß hier der in Jos 15,37 verzeichnete Ort *š^cnān* vorliegt, wurde wohl nie bezweifelt; wegen *Σεννα(α)ν* in der LXX ist aber eine Lesung *šannān* gewiß vorzuziehen. Für unzutreffend halte ich die Annahme, *ša^anān* sei gegenüber *š^cnān/šannān* die ältere Namensform. *ša^anān* gehört vielmehr auch zu den entstellten Namensformen; denn es liegt eine Angleichung an das oben besprochene *ša^anān* vor, das im Sinne von „ruhig, in Ruhe lebend“ und von „sorglos, zu sicher dahinlebend“ gebraucht werden kann. Micha hat bei der Namensumformung natürlich an den negativ-tadelnden Sinn von *ša^anān* gedacht; die *jōšābāt ša^anān*, also die Bewohner des Ortes, lebten leichtfertig dahin, ohne an den so bedrohlichen Ernst der Stunde zu denken. Die Hörer damals haben den Sinn der Namensumformung sicher verstanden, zu der der Text so, wie er uns vorliegt, nichts weiter sagt.

Wegen des lautlichen Anklangs muß hier noch die in ihrer Lautgestalt nicht ganz gesicherte Ortsbezeichnung im Gebiet von Naphtali erwähnt werden, die in Jos 19,33 als *ša^anannīm* und in Ri 4,11 im Q ebenso, im K aber als *ša^anajim* oder *š^cannīm* erscheint. Da Micha diesen Ort(?) kaum gekannt haben wird, kann der Anklang an *ša^anān* wohl nur ein zufälliger sein.

d) Besonders verstümmelt ist V. 11d; das vor dem Ortsnamen noch erhaltene *mišpad* (besser wohl *mišped*) müssen wir jedoch nicht, wie es so oft geschieht, weg-emendieren. *Bêt-hā-ešāl* ist wieder eine ganz singuläre Namensform. Nach dem MT besteht der Genitiv nach *bêt* aus dem Artikel und der Präposition *ʔēšāl*, die hier ohne abhängigen Genitiv als ein Substantiv behandelt sein müßte; H.W. Wolff deutet den Namen als „Seitingen“. Die LXX hilft auch hier nicht weiter. Ich meine, daß wir mit einer ganz geringen Vokaländerung einen Namen gewinnen können, der in diesen Zusammenhang paßt und uns von der so anstößigen Präposition befreit. Ich möchte lesen *Bêt-hā-ʔī-šēl* „Haus des Nicht-Schattens“ bzw. „des Nicht-Schutzes“; wahrscheinlich ist die übertragene und die wörtliche Bedeutung von *šēl* gemeint. Zur Erfindung eines *ʔī-šēl* veranlaßten Micha einige Personennamen mit *ʔī* „nicht“ am Anfang, von denen im AT drei erhalten sind, die vom LXX-Übersetzer als solche offenbar aber nicht erkannt wurden. 1 Sam 4,17ff. erzählt nach dem Bericht über die schwere Niederlage der Israeliten in einer Schlacht gegen die Philister, daß der alte Eli, als er vom Tod seiner beiden Söhne im Kampf erfuhr, von seinem Stuhl fiel und das Genick brach. Seine hochschwängere Schwiegertochter gebar wohl vorzeitig einen Knaben und nannte ihn, ehe sie starb, *ʔī-kābôd* „Nicht-Ehre“, weil Israel durch die Preisgabe der Lade entehrt war; Kap. 14,3 erwähnt das Kind noch einmal als nunmehr erwachsenen Mann. Num 26,30 nennt

einen $\text{ʔ}\hat{\text{I}}\text{-}^{\text{c}}\text{āzār}$ „Nicht ist Hilfe“ und danach einen Sippenangehörigen $\text{ʔ}\hat{\text{I}}\text{-}^{\text{c}}\text{āzrī}$. Am bekanntesten ist aber die Königin Isebel. Der phönizische Name $\text{ʔ}\hat{\text{I}}\text{-zābāl}$ ist nicht ganz sicher zu deuten. Am ehesten liegt ein sog. Ersatzname vor, der den Tod eines *Zābāl* beklagt und mit den akkadischen Namen des Typs *Ali-abī, -ahī, -ummī* usw. „Wo ist mein Vater, meine Mutter, mein Bruder usw.“ aussagegleich wäre³

Die Zahl der mit $\text{ʔ}\hat{\text{I}}$ „nicht“ beginnenden Namen im AT ist nunmehr auf vier angestiegen. Mit der neuen Deutung des entstellten Ortsnamens in V. 11c verliert jetzt aber auch das davorstehende *mispad* seine Anstößigkeit, die dazu führte, daß es wohl in der Regel wegemendierte wurde. Für einen Ort ohne Schutz oder, nach der Zerstörung, ohne Schatten einen Trauerritus durchzuführen, war durchaus angemessen, ja vielleicht sogar erforderlich. Es ist gut denkbar, daß *mispad* hier Objekt zu einer Aufforderung im Imperativ war, die im Text nicht mehr erhalten ist; die wahrscheinlichste Ergänzung ist nach V. 8 [$\text{ʔ}\hat{\text{I}}\text{-}^{\text{c}}\text{ā}šū$] „veranstaltet!“ Wie der Ort wirklich hieß, wird sich wohl sehr schwer eruieren lassen.

e) V. 12 nennt als letzten Ort mit entstelltem Namen *Mārôt* „die Bitteren“; auch dieser Name begegnet sonst nirgends. Der wirkliche Name des Ortes ist gewiß *Ma^crāt*, das nur durch Jos 15,59 als ein Ort in Juda bezeugt ist. Die aus der üblichen Emendation von *kī ḥālāh* zu *kī jīḥ^alāh* gewonnene Ausdeutung des Namens „Wie kann auf Gutes hoffen die Bewohnerin von *Mārôt*?“ gibt im Rahmen aller Aussagen hier einen sehr guten Sinn.

Außerhalb des Micha-Buches wurde bisher m.W. nur die schon eingangs erwähnte Entstellung des Namens *Bêt-ʔEl* in *Bêt-ʔāwān* beobachtet. Es liegt aber nahe zu vermuten, daß es Namenentstellungen als Basis für Unheilsprophezeiungen auch sonst gegeben hat. Es wird lohnen, bei der Lesung und Auslegung schwieriger Verse in den Prophetenbüchern auch auf mögliche tendenziöse Entstellungen von Ortsnamen zu achten, deren Entschlüsselung dann zu einem besseren Textverständnis führen kann. Anderswo nicht belegbare Ortsnamen eines ungewöhnlichen Typs könnten mehrfach Anlaß geben, über eine mögliche bewußte Entstellung nachzudenken.

Zusammenfassung (abstract):

1) In Am 6,2 ist das dort nicht hingehörige *Šijjôn* wie in Ps 133,3 in $\text{ʔ}Ij\hat{\text{J}}\hat{\text{J}}\hat{\text{J}}\hat{\text{J}}\hat{\text{J}}\hat{\text{J}}$ zu emendieren, den Namen eines auch sonst bisweilen genannten befestigten Grenzorts im Nordosten von Israel. Am 6,1-7 ist in das Spätjahr 734 nach dem Philisterfeldzug der Assyrer zu datieren. Der für uns anonyme Prophet aus Nordisrael brandmarkt dort die nach dem Abzug der Assyrer veranstalteten üppigen Feste als Zeichen grober Leichtfertigkeit gegenüber einer bald bevorstehenden Besetzung Israels durch die Assyrer,

2) In der Drohhede Mi 1,2-16 wurden in V. 10ff. einige bewußte Entstellungen von Ortsnamen bisher nicht erkannt. *Bêt-ʔ-^caprāh* „Haus für den Staub“ steht für *Bêt-lāḥām ʔĀprāḥ*, *Ša^anān* ist eine nach dem Muster von *ša^anān* „sorglos dahinlebend“ gebildete Umgestaltung

³ Für diese Namen, die der Trauer über den Verlust eines nahen Angehörigen Ausdruck verleihen, vgl. außer den Wbb noch J.J. Stamm, Die akkadische Namengebung (MVAeG 44), 1939, S. 284f. und für hebräische Satznamen mit Klageaussagen J.J. Stamm, Beiträge zur hebräischen und altorientalischen Namengebung (= Orbis Biblicus et orientalis 30), 1980, S. 64ff.

des Namens *Ṣc̣nān/Ṣannān*. Statt *Bêt-hā-ʿēṣāl* ist *Bêt-hā-ʿî-ṣel* „Haus des Nicht-Schutzes bzw. Schattens“ zu lesen nach dem Muster von Namen wie *ʿÎ-kābôd. Mārôt* „die Bitteren“ entstellt den Namen *Ma^{ca}rāt*. [H.-P. Müller war so freundlich, mich auf einen poetischen griechischen ‘Nicht’-Namen in Homers Odyssee aufmerksam zu machen. In 18,73 sagt einer der Freier der Penelope zu einem anderen: ἢ τάχα Ἴριος ἐπίπαστον κακὸν ἔξει „Wahrlich, sehr bald wird Iros als ein Nicht-Iros sich ein selbstverschuldetes Übel zuziehen“ (nämlich einen furchtbaren Faustschlag des verkleideten Odysseus).]

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. W. von Soden, Glückweg 19, D-4400 Münster, Bundesrepublik Deutschland